



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen

Englische Gedichte aus neuerer Zeit

Freiligrath, Ferdinand

1870

Man mißt euch nicht, ihr schönen Blumen

urn:nbn:de:hbz:466:1-31746

Von seinen Horsten trüb durch's Land
 Schaut das gebrochne Ritterthum;
 Der Degen fiel ihm aus der Hand —
 Verschollen Harf' und Ruhm!
 Du aber bleibst! — du, der da schwimmt
 Wild in der sturmbewegten Luft!
 Du, der die höchste Höh' erklimmt,
 Und krönt die tiefste Gruft!
 Epheu, Epheu, Alles dein,
 Palast, Herd und Schrein!

Der Wanderer schreitet früh und spat,
 Er eilt durch jeden Himmelsstrich,
 Er geht der Zeiten stummen Pfad —
 Schutt findet er und dich!
 Und macht ihn auch dein Laub nicht irr,
 Baut er auch rüstig immerzu:
 Die Zeit, du „Epheu nimmer dürr“,^{*}
 Vergeht — und Herr wirst du!
 Alle sind und werden dein:
 Tempel, Säule, Schrein!

Man mißt euch nicht, ihr schönen Blumen.

Man mißt euch nicht, ihr schönen Blumen, sprießend,
 Wo Quell und Grotte ruhn im Dämmerlicht;
 Dort fällt der Thau, ein Märchenland begießend;
 Die Blätter tanzen — man vermißt euch nicht!

^{*} „Ihr Myrthen braun und Epheu nimmer dürr.“

Milton, Lycidas.

Noch spielt dein Schimmer auf des Waldsee's Stelle,
 O Lilie! die dein Perlenkelch geziert;
 Ihr schönstes Kind betrauert nicht die Welle,
 Die Winde flüster'n kalt und ungerührt.

Und Hyacinthe! fern jekt ziehn die Bienen,
 Die deiner Glocken Zittern oft geküßt;
 Ihr Blumen all', ihr duftetet im Grünen
 Zu Aller Lust — und dennoch unvermißt!

Ihr, die ihr wuchset, Duft zu leih'n den Winden,
 Und Fröhlichkeit der Sonne goldnem Licht:
 Vermißt man so — weh' mir, müßt' ich's verkünden! —
 Die Menschenblumen auch der Erde nicht?

Seit ich dich zulezt gesehn.

Seit ich dich zulezt gesehn,
 Schwester, was ist dir geschehn?
 Tief in deinem Auge liegt,
 Schwermuth, die mein Herz nicht trägt.
 Wenn du sprichst — o, welch ein Ton!
 Deine Kindheit ist entflohn.
 Sturm hat deine Brust getrübt;
 Schwester, ja, du hast geliebt.

Deiner Wangen Wechselgluth
 Ründet nicht ein Herz, das ruht.
 Wenn du gehst den Strom entlang,
 Folgt ein Traum dir, schwer und bang.
 In dem Thal und in dem Hain
 Hörst du Lieder, die nicht dein.
 Warum weinst du, bleich, gebückt?
 Ach, die Lieb' hat dich geknickt!